

Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift
Herausgeber: Bauen + Wohnen
Band: 12 (1958)
Heft: 5: Bauten der Gesundheitspflege = Maisons de santé = Hospitals

Buchbesprechung: Buchbesprechungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

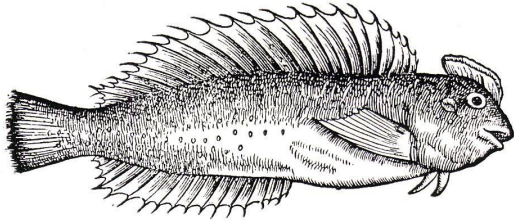
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus Conrad Gessners ICONES ANIMALIUM
AQUATILIUM, gedruckt bei Froschauer in
Zürich anno 1560.

Ein Art der Seelerchen



I

Singen kann er nicht, fliegen kann er auch nicht, und doch trägt er diesen fröhlichen Namen. Heiter, beschwingt, lerchenfrisch ist sein Wesen.



Kennen Sie die Lamellenstoren*? Hinter Lamellenstoren ist auch Ihnen wohl wie diesem Fisch im Wasser.

*Architekten mit grosser Erfahrung nennen unsere Firma die führende Fabrik für Lamellenstoren.



Sunway-norm zum Raffen, als Licht- und Wärmeschutz.



Norma-roll zum Rollen, als Licht-, Wärme- und Wetterschutz.

Verlangen Sie Prospekte

Metalbau AG Zürich 47

Anemonenstrasse 40, Telefon (051) 521300

Fabrik für norm-Bauteile, Lamellenstoren, Betriebseinrichtungen

Hangar 11 für 1½ Millionen und ein industrielles Gebäude.

Geplante Gebäude

Die neu geplante Erweiterung wird vor allem aus folgenden Baulichkeiten bestehen:

1. Das bereits erwähnte, dreistöckige International Arrival Building mit zwei anschließenden Gebäuden für ausländische Fluglinien. Dieses Gebäude wird 15 Millionen Dollar kosten, es wird als erstes errichtet.

2. Sieben Terminal-Gebäude für amerikanische Fluglinien. Jedes dieser Gebäude wird etwa 5 Millionen Dollar kosten.

3. Ein Netzwerk von Straßen, Taxiways, vier große Parkplätze, Zweckbaulichkeiten usw. Diese Bauten werden auf rund 15 Millionen Dollar zu stehen kommen. Folgende Vereinigte Staaten-Fluglinien werden in dem neuen erweiterten Flughafen von New York tätig sein: American Airlines, Inc., Eastern Air Lines, National Airlines, Inc., New York Airways, Northwest Airlines, Inc., Pan American World Airways, Inc., Resort Airlines, Riddle Airlines, Trans World Airlines, Inc., und United Air Lines.

Dazu kommen die folgenden Fluglinien, die unter einer ausländischen Flagge arbeiten: Aerolineas Argentinas (FAMA), Air France, Avianca, British Overseas Airways (BOAC), Iberia-Lineas Espanolas, Israel National Airlines, KLM-Royal Dutch Airlines, Linea Aeropostal Venezolana (LAV), Linee Aeree Italiane (LAI), Loftleider-The Icelandic, SABENA-Belgian Air Lines, Scandinavian Airlines System (SAS), Swissair, Trans-Canada Air Lines (TCA).

Der Kontrollturm

Vor den zehn Passagier-Terminal-Gebäuden befindet sich ein großer Platz von 160 Acres, mit einer großen reflektierenden Wasserfläche (lagoon). Das überragende Wahrzeichen der Flughafen-Stadt wird der Kontrollturm sein, der elf Stockwerke hoch in die Luft reicht und bereits existiert. Dieses Nervenzentrum des ganzen Flughafens wird durch eine erhöhte Promenade mit dem International Arrival-Gebäude verbunden sein. Die Fassade des Kontrollturms wird in Stil-Übereinstimmung mit den andern, neu zu errichtenden Gebäuden gebracht werden.

Die neu geplante Anlage soll an Geräumigkeit und Grösartigkeit alles Vorhandene übertreffen. Diese Tendenz läßt sich aus der Tatsache ersehen, daß auf dem neu geplanten Fluggelände 140 Flugzeuge zu gleicher Zeit beladen und entladen werden können.

Man vergleiche das mit dem jetzigen Zustand in Idlewild; höchstens 29 Flugzeuge lassen sich jetzt gleichzeitig beladen und entladen. Dabei ist letztere Zahl immerhin um elf höher als in La Guardia Field und um 13 höher als auf dem Newarker Flughafen. Ein einziges Gebäude, von dem aus 140 Flugzeuge gleichzeitig zu behandeln wären, würde ein Depot von mindestens 2 Meilen Länge erfordern. Aus diesem Grunde wurde der Plan angenommen, wonach die Flugzeuge der einzelnen Linien gesonderte Hangars haben.

Die Fluglinien sind an der Finanzierung des neuen Planes nicht direkt beteiligt. Finanziert werden die Neugestaltungen durch eine neue Bonds-Ausgabe, die von der Port of New York Authority veranlaßt wird.

Die Parkplätze werden nach ihrer Vollenendung einen Raum von insgesamt 50 Acres einnehmen und Raum für 6000 Autos bieten.

Dr. W. Sch.

Städtebauliche Neuerungen in Monte Carlo

In Monte Carlo beginnen demnächst umfangreiche städtebauliche Arbeiten, die drei Jahre in Anspruch nehmen werden. Die wichtigste Arbeit gilt der Untertunnelung der Stadt für die Bahnstrecke Nizza-Ventimiglia. Der unterhalb des Kasinos gelegene Bahnhof von Monte Carlo wird daher verschwinden. Die Umleitung des Bahngeleises erstreckt sich auf rund 3,5 km. Für den Tunnelbau betragen die Kosten an die 2 Mia Francs.

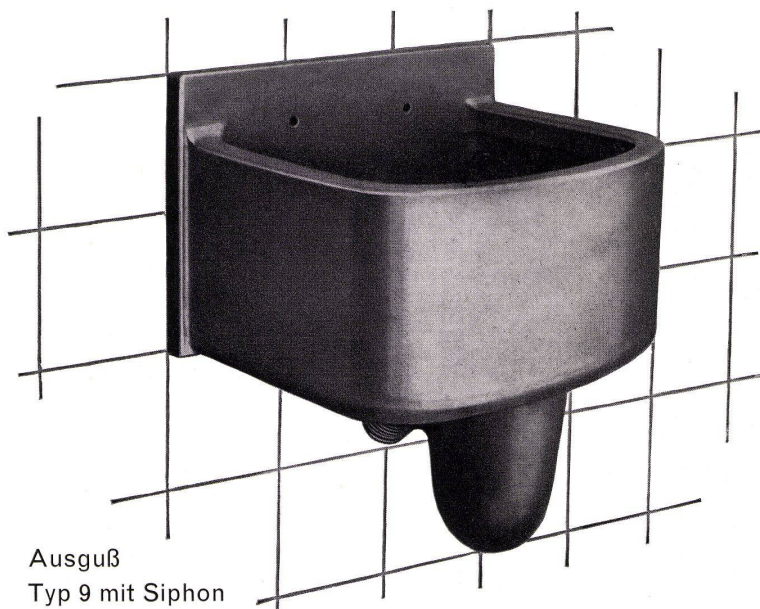
Buchbesprechungen

Der offene Kamin

Verlag Julius Hoffmann, Stuttgart. 148 Seiten mit vielen Abbildungen. sFr. 42.75
Feuer und Wasser, die primitiven, ursprünglichen Elemente, stehen dem heutigen Menschen nahe. Es gibt kaum ein modernes Einfamilienhaus in Stadtnähe, welches nicht ein Schwimmbassin sein eigen nennt. Dabei ist es unnötig, an die romantisch-Heimatsstil betonten Brunnen und Wasserbecken zu denken, welche mit einem echten Ausdruck der Zeit nichts zu tun haben. Doch die geschwungenen, die betonierten Allerwelts-Bassins mit ihrem blau- oder grünbemalten Innern lassen sich nicht einzig aus dem Sportbedürfnis oder dem Geltungstrieb ihrer Besitzer erklären. Wer genau zusieht, bemerkt alsbald, daß in den meisten Fällen kein Spiel mit der Wasserkraft, kein Probieren mit der Form der Einfassung vorkommt, sondern daß uns jene Wasserflächen am besten gefallen, in welchen das Wasser an sich, seine Spiegelung, seine Wellen, sein Glanz, seine Klarheit zur Geltung kommen. Wir wünschen – im Gegensatz zu den Wasserspielen früherer Zeiten – keine Kunst oder Künsteleien. Wir wünschen vielmehr das Element an sich, die Naturkraft, vom Menschen unverändert; denn im Gegensatz zur technisierten, zur geformten, zur plastic- und motorüberlasteten alltäglichen Umgebung wird uns das unveränderte, unbeeinflusste Urelement zum erholenden und notwendigen Erlebnis.

Dem Schwimm-Bassin steht das Kamin gegenüber. Es verdankt seine heutige Beliebtheit demselben menschlichen Bedürfnis, sich vor der beunruhigenden Technik und Atomkraft zur Natur und zur Primitivität zu flüchten. Der Kult des Bratens am offenen Feuer, die unzähligen Varianten von Gartenkaminen und Gartengrills, von Cheminées in Wohnhallen, Ateliers und Wohnräumen, die Feuerstellen aller Art, – was sind sie anderes als Flucht zur Natur? Selbst der vertrocknete Hausbesitzer hat heute eingesehen, daß er eine Wohnung mit Cheminée um einiges teurer vermieten kann als eine solche mit Kachelofen. Unter den ersten Fragen von Hauskäufern steht die nach dem Kamin. Ein flackerndes, lebendiges Feuer im Hause ist ein modernes Bedürfnis.

Es sind nun auch hier nicht nur die romantischen und kitschigen Architekten, die dieser Anforderung Rechnung tragen. In einem reich bebilderten Band «Der offene Kamin» hat soeben der Verlag Julius Hoffmann in Stuttgart einen Überblick über mehr als hundert Cheminée-Formen vorgelegt. Obwohl zweifellos nicht alle unsern Beifall finden, obwohl eine ganze Reihe weiterer Beispiele fehlen, während die vorhandenen nicht alle notwendig sind, obwohl wir also verschiedene Einwände zu machen haben, zeigt der Band doch, wie sehr wir uns heute mit dem offenen Feuer auseinandersetzen. Er zeigt auch, auf welche Weise Architekten wie Marcel Breuer, wie der junge Schweizer Gisel, wie Finn Juhl, Richard Neutra oder der Italiener Parisi (um bei den Bande Aufgeführten zu bleiben) ihre Kaminideen durchführen: Marcel Breuer behandelt das Cheminée wie ein Möbel des Wohnraums, das sich ebenso raub gebärden soll wie es dem Bädiger eines Elementes zukommt; er errichtet es aus Zyklopenmauerwerk, das sich aus den



Ausguß
Typ 9 mit Siphon



Steinzeug ist garantiert säurebeständig
und in formschöner Einzelanfertigung
erhältlich.

STEINZEUGFABRIK EMBRACH AG.

für Kanalisation + chemische Industrie

EMBRACH ZH

Telefon 051/96 23 21

zarten Profilen der Fensterwände und über den teppich- oder strohmattenbelegten Fußböden urweltlich erhebt. Gisel betont ebenfalls eine bäuerlich schwere Note, errichtet eine Stahlbetonkonstruktion mit Mauerziegeln und legt eine gewaltige Holzlege für Rübezahl-Holzkloben neben die Feuerstelle. Finn Juhl und Parisi dagegen, der Däne und der Italiener, spielen mit dem Kamin in Material und Form. Sie heben es stets vom Boden auf niedrige Tischhöhe. Sie zähmen die Urgewalt zum höflichen Spiel, zum Bild, welches wir gerne betrachten. Finn Juhl betont diesen Vergleich, indem er keinen Sims über sein Cheminée legt, sondern nur eine dunkler getönte Verputzschicht, umrandend wie einen Bilderrahmen, um das Feuer zieht. Parisi geht einen Schritt weiter. Er formt einmal eine freie Betonplatte als Kaminzug um und über die freistehende Feuerstelle. Einmal auch bietet eine einfache Tischplatte aus weißem Granit die Flamme sozusagen dar. Am bildhaftesten, am «modernsten», am klarsten für die heutige Auffassung und die heutige Beziehung zum Element Feuer aber wirkt Parisi Kamin dort, wo er die Feuerfläche als Teil einer Abstellfläche, eines langgezogenen Büchergestells auffaßt. Zwischen zwei gestreckten Bänken aus weißem Marmor, mit Büchern, Plastiken, Kissen belegt, kennzeichnet einzig die Grundplatte aus

rötlichem Granit die Stelle, wo das Feuer brennt, wo die lebendige Flamme statt eines Blumenstraußes oder einer ausgewählten Plastik das Auge erfreut. Alle Umrandung, alles Beiwerk ist so viel wie möglich unterdrückt, verschwunden, der Kaminzug und Rauchfang als notwendiges Übel hinter der Wandverkleidung, einer Täferung aus Naturmahagoni, versteckt. Hier liegt denn, so glauben wir, der grundlegende Unterschied unsrer heutigen und der früheren Beziehungen zu den Elementen, besser vielleicht der heutigen Architektur zu den Elementen: Das neunzehnte Jahrhundert in seiner Rührseligkeit war ohnehin zu erschrocken, um sie wirklich zu benutzen. Im achtzehnten bildeten Feuer und Wasser nur ein Mittel, um welches man prunkvolle Rahmen und Spiele schaffen konnte – denken wir an die marmornen Prunkwerke des Barocks und des Rokokos, an die zarten Kamine des Empire, wo das Feuer sich hinter den Kamin schirmen gerade noch in zarten Lichteffekten andeutete, während die Umrahmung, der Sims mit seinen Verzierungen protzig in den Raum ragte! Weiter zurück, in Renaissance und Gotik ist die Auffassung scheinbar der heutigen näher, doch im Grunde zutiefst von ihr verschieden: Was uns heute ästhetischer Selbstzweck, was uns l'art pour l'art, was uns bewußte Primitivität, Freude an der Urgewalt, an

der unzerstörbaren Schönheit der Natur ist, bewußte Rückkehr zum Einfachsten, zum Lebendigen, zum Ursprünglichen, das war damals reine Notwendigkeit. Die großen Kaminschirme dienten den gewaltigen Feuern zum Abzug, die gewaltigen Feuer waren nicht nur angenehme, spektakuläre Belebung des Raumes, sondern bitter notwendige, heiß ersehnte Wärme zur Erhaltung des bloßen Daseins. Überlegen wir uns dies, so wird uns klar, daß die verehrende Darbietung der Flamme auf kniehohen Tischplatten tatsächlich eine völlig neue, völlig heutige Beziehung zu diesem Element nachzeichnet, eine nicht von der Notwendigkeit, doch von der Liebe zum Element gezeichnete Beziehung. Es fällt nicht schwer, in den Dogmen von de Veldes die Rechtfertigung zu finden, daß diese neue Beziehung ihre neuen Formen braucht. S.K.

Le Corbusier

Ronchamp

Verlag Girsberger Zürich, 135 Seiten, 127 Zeichnungen u. Fotografien. sFr. 17.30.

Jenen Blinden und jenen, die sich ärgern über den Erbauer von Ronchamp, sei dies kleine Buch auf den Gabentisch gelegt, und wenn sie unverbildete Augen haben und den Rest eines reinen Herzens, dann müssen auch sie sich packen lassen von

der herrlich unmittelbaren Reportage, die der Bildhauer-Architekt von seinem letzten Werk selbst gibt: Von diesem so viel besungenen und bespuckten Werk das – man mag es nun behandeln wie man will – in großartiger Unberührtheit von beidem, Lob und Haß, über den weitgeschwungenen Vogesenwäldern liegt, im Spiel von Wolkenschatten und Sonnenlicht, besucht von einzelnen und von heranpilgernden Scharen, Gläubigen und Ungläubigen.

Wie er es selbst haben wollte und was er damit aussagen wollte, das verspürt man aus den 127 Bildern. Man spürt es auch aus dem Text, dem Gedruckten und dem Faksimilierten.

Jene, die die Kirche ein kinomäßiges Theater nennen – es sind große und ehrwürdige Namen dabei – sind nicht guten Willens. Denn es muß ein künstlerisch einigermaßen gebildetes Auge ergreifen, wie stark die Plastizität des Bildwerks – und nur als solches sehen wir den ganzen Bau – zusammenklingt mit dem, was es sein soll: Eine Wallfahrtskapelle auf alter Stelle, wo seit Jahrzehnten Pilger sich einfänden, um ein Madonnenbild zu grüßen. Sogar der Nichtgläubige muß dies einsehen.

Wir wünschen dies Buch vor allem denjenigen, die nicht guten Willens sind, auf daß sie sich überzeugen lassen. Zie.

**fauteuil entwurf hans eichenberger
gestell in verchromtem stahlrohr
ledergurten-bespannung
kissen in leder- oder stoffbezug**



teo jakob bern · genève

bern: gerechtigkeitsgasse 23
telefon 031 353 51
genève: 69, rue du rhône
téléphone 022 3539 75

Kühlanlagen

Praktisch und modern für Spitäler und Anstalten
in jeder Größe und Ausführung erstellt seit Jahrzehnten

Autofrigo

Autofrigo AG. Zürich Schaffhauserstraße 473 Tel. 051/481555

Vertretungen und Servicestellen in Basel, Bern, Biel, Chur,
Davos, Fribourg, Genève, Interlaken, Lausanne, Lugano, Luzern,
Martigny, St. Gallen



**Beleuchtungskörper
für jeden Zweck**

**unsere Fachleute
beraten Sie gerne**

B | A | G | T | U | R | G | I

Kinderspielplätze

Heft 2 der Schriftenreihe der Deutschen Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftspflege. Herausgegeben von Gerda Gollwitzer unter Mitwirkung von Rudolf Ortnr. Verlag Georg D. W. Callway, München. 103 Seiten mit vielen Bildern, Grundrissen, Skizzen. Preis sFr. 14.70.

Unter den vielen neuen Publikationen des rührigen Callway-Verlages, die beinahe jede Sparte neuen Bauens und Planens umfassen, nimmt die vorliegende Publikation einen bescheidenen Platz ein. Nach ein paar durch ihre Kürze und Knappheit angenehm auffallenden Einleitungsartikeln verschiedener Verfasser über «Warum soviel Diskussion über den Spielplatz?» und «Der öffentliche Spielplatz in der Stadt» sowie «Technische Ratschläge für den Bau von Spielplätzen» folgen etwa 90 Seiten mit vor allem Illustrationen zu den Themen öffentliche Kinderspielplätze, Spielplätze in Siedlungen, Indianer- und Robinson-Spielplätze, Wasserspielplätze, Spielgeräte. Das in seiner Vielfalt unerschöpfliche Thema ist so variationsreich wie die Kinder selbst. Sicherlich ist derjenige Spielplatz der beste, der der kindlichen Phantasie den größten Spielraum läßt und nicht durch allzu viele Wege, Zäune, Geräte und anderes die ins Grenzenlose schweifende Phantasie des jungen Menschen einengt. Der Spielplatz sollte die Aufsicht Erwachsener möglichst nicht nötig machen. Beim Durchblättern ist uns eine köstliche Kletterschlange eines Düsseldorf Spielplatzes, eine Rollerbahn aus Hamburg, die originellen Spielgeräte der «Aktion Sandfloh» in Ulm, ein Wald von Kletterbäumen auf Erdwällen eines Kopenhagener Spielplatzes, die Düsseldorf Wasserspielplätze aufgefallen. Einen nicht kleinen Raum nehmen die Arbeiten unseres Mitarbeiters Arch. Trachsel aus Zürich ein. Zie.

Installationen im Bauwerk

Von Baumeister Justus H. Fritzsche. Band I: Sanitärtechnik und Gasversorgung. 303 Seiten mit 430 Bildern und 26 Tabellen. 16,2/22,9 cm. Hkldr. DM 17.—. Fachbuchverlag Leipzig 1958.

Dieser erste Band des drei Bände umfassenden Werkes entstand aus dem jetzt vergriffenen Lehrbuch «Haustechnik», Band I und II, des gleichen Verfassers. Das Werk wurde unter Berücksichtigung technischer Neuerungen und Betriebserfahrungen überarbeitet und behandelt unter dem Sammelbegriff «Sanitärtechnik» die Entwässerung und Reinwasserversorgung der Grundstücke sowie die Gasversorgung. Der Bildteil wurde wesentlich erweitert und gibt im Zusammenhang mit dem Text einen vollständigen Überblick über den derzeitigen Stand der Installationstechnik.

Dada in Zürich

In Zusammenarbeit mit Hans Arp, Richard Huelsenbeck und Tristan Tzara herausgegeben von Peter Schifferli. Sammlung Horizont, Verlag der Arche, Zürich 1957.

Ungefähr zur gleichen Zeit wie die Publikation Willy Verkaufs ist in der «Sammlung Horizont», in der auch ein schöner kleiner Band über Le Corbusier herausgekommen ist, ein Dada-Buch erschienen, ein Art Brevier, wenn im Zusammenhang mit dem Esprit Dada eine solche, etwas feierlich tönende Ausdrucksweise erlaubt ist. Das handliche, angenehm gedruckte und mit vielen (nicht allzu vielen) Abbildungen ausgestattete Buch konzentriert sich auf die Ereignisse in Zürich. Da es sich nicht um Abhandlungen über Dada, sondern um originale Dokumente handelt, ergibt sich eine außerordentliche Direktheit.

Dada selbst ist anwesend mit all seiner frechen Angriffigkeit und seiner entfesselten Phantasie: Essays von den Männern der Kerntruppe, Gedichte, Abschnitte aus Hugo Balls «Flucht aus der Zeit», authentische Chroniknotizen von Tristan Tzara, eine Erinnerung von Friedrich Glauser, der Dadaist, Dadakassier und später Autor des «Wachtmeister

Studer» gewesen ist, Programme von Veranstaltungen und Ausstellungen, bei denen man feststellt, daß das sagenhafte «Cabaret Voltaire» nur ein halbes Jahr gespielt hat. Neben Ball, von dem man einige Lautgedichte lesen kann, und Tzara kommen Arp, Huelsenbeck, Emmy Ball-Hennings und Janco zu Wort. Die Dadaisten hatten ihre Feldstecher aber auch über Zürich hinaus gerichtet mit dem Ergebnis, daß in ihren Ausstellungen auch Kadinsky, Picabia, Klee, Campendonk, Menze, Chirico und in den Veröffentlichungen auch Gedichte von Kandinsky, Cendrars, Aragon Breton usw. erschienen. Auch bei Schweizer Künstlern zündete es: Oskar Lüthy, Augusto Giacometti, Leo Leuppi, die Maler, Suzanne Perrotti, die Musikerin, und Katja Wulff und Sophie Täuber als Tänzerin (!) wurden mitgerissen. Bei der Lektüre dieses Bandes ist man nicht nur interessiert oder amüsiert, sondern man sieht sich vor einer Unmittelbarkeit und Frische, durch die man sich prächtig massiert fühlt: das ungehemmte In-die-Dinge-Steichen, die schöpferischen Sprünge, die Witz-Phantasie werden zu einer Art Herzstärkung. H. C.

Dada – Monographie einer Bewegung

Herausgegeben von Willy Verkauf. Arthur Niggli Ltd., Teufen (AR), Switzerland.

Die künstlerische Meinung und Strömung, die man Dada nennt und die während des Ersten Weltkrieges ihr Zentrum in Zürich hatte, begegnet heute in den verschiedensten Kreisen großem Interesse. In der Atmosphäre der «realistischen Einstellung» – das heißt im Streben nach sicherem und möglichst klingendem Erfolg – fasziniert erst recht die Radikalität, die Unerschrockenheit, mit der die Dadaisten das scheinbar Bewährte in Frage stellten und vernichteten; in einer Zeit, in der man seine Ansichten, wie es in den politischen Berichten heißt, nur durchblicken läßt, weckt die Direktheit, mit der sie Dinge aussprachen und verwirklichten, geradezu Begeisterung. Förmliche Ausgrabungen von Resten der Dinge, die dezidiert nicht für die Ewigkeit geschaffen waren, haben zur Entdeckung von Gemälden, Gedrucktem, Geklebtem, Gedachtem und Gedichtetem geführt, das uns diese Tabula-rasa-Leute als schöpferische Wesen von außerordentlicher Kraft und Tiefe zeigen. Nur zu verständlich, daß sich in den vergangenen Jahrzehnten die Verachtung und die Wut der Heuchler und Spießer an ihnen ausließ.

Zu den bisherigen Publikationen über Dada – deren gewichtigste ist der Band von Motherwell, den wir in dieser Zeitschrift seinerzeit besprochen haben – ist nun ein weiteres reich illustriertes Buch gekommen, in dem das Phänomen Dada in seiner ganzen Breite und in seinen Relationen zu anderen gleichzeitigen Kunstströmungen aufgezeigt wird. Zusammen mit den Neuausgaben einiger Bücher von Hugo Ball, der zentralen Gestalt der Zürcher Ereignisse, mit seinen Briefen und mit reich dokumentierten Ausstellungskatalogen können wir uns ein sachliches Bild dieses Phänomens machen, das wir für ein höchst lebendiges, produktives Ereignis der Kunst- und Geistesgeschichte halten, ohne a priori die Augen zu verdrehen, wie dies heutige Dada-Fans zu tun pflegen.

Das von Willy Verkauf herausgegebene Buch besteht aus einer beinahe unübersehbaren Fülle von Reproduktionen aller Art – Bilder, Graphik, typographische Druckbilder, faksimilierte Ausschnitte aus Büchern und Zeitschriften, zeichnerische und photographische Porträts usw. – und aus Essays verschiedener Autoren, zum Teil von solchen, die vor Jahrzehnten an der Dada-Bewegung selbst teilgenommen haben. Authentisches also, wenn auch gerade hier die Phantasie manchmal stärker ist als die gewissenhafte Erinnerung. In den ruhig gewordenen Darstellungen zucken noch manchmal böse und freche Dada-Blitze, denen man übrigens in den meisten Fällen zustimmt!

Das Kapitel des Herausgebers Willy Verkauf behandelt die Ursache und Wirkung

Ein neuer Wohnbedarf-Typ: Doppelbett Modell Gugelot. Eine Couch von normaler Sitzhöhe, die sich leicht und einfach in ein Doppelbett verwandeln lässt.

wohnbedarf

Wohnbedarf Zürich Talstrasse 11

Telefon 051/25 82 06

Wohnbedarf Basel Aeschenvorstadt 43 Telefon 061/24 02 85



des Dadaismus, der als Protest gegen die geistige Heuchelei, gegen verlogene Schönheitsideale, gegen die «geheiligten Güter» überhaupt charakterisiert wird. Nicht nur die Zürcher Ereignisse mit Hugo Ball, Hans Arp, Huelsenbeck, Tzara, Janco, sondern analoge Vorgänge in New York, Italien, Paris werden geschildert. Ein reiches, zugleich großartiges und unterhaltendes Material wird lebendig in seinen Mischungen von burlesk, zynisch (allerdings im produktiven Sinn), poetisch und politisch. In wesentlichen Punkten stimmt Verkaufs Analyse; aber auch Mißdeutungen kommen vor, so wenn Verkauf mit sehr undadaistischem Atemholen sagt, daß hinter den Schüssen Dada die «tiefe Sehnsucht nach der schöpferischen Gemeinschaft von Kunst und Volk» gestanden habe.

Im Kapitel «schöpferischer Dada» kommt einer der Beteiligten, der Maler und heutige Architekt Marcel Janco zu Wort. Ein sehr persönlicher Beitrag, bald exakt, bald ungenau, aber immer höchst lebendig. Mit der Betonung, daß sich bei Dada der Freiheitssinn des Menschen im Augenblick einer enormen Knebelung durch die damaligen politischen und kriegerischen Ereignisse auf stürmische Weise manifestiert habe, berührt Janco einen der Kernpunkte der Ereignisse. Huelsenbeck, ebenfalls einer der aktiven

Teilnehmer, zeigt als Psychologe Zusammenhänge zwischen Dada und Existenzialismus auf, wobei er einen Ausspruch Sartres zitiert: «Moi, je sui le nouveau dada.» Im Gegensatz zur Verwickeltheit des Existenzialismus handelt es sich bei Dada aber um das einfache Sein, um das Recht der Instinkte, der Kraft, des Sexus, wobei Huelsenbeck vergißt zu erwähnen, daß – wie vom Futurismus – gerade von hier aus eine bedenkliche Linie zum Nazismus geführt hat.

Hans Richter, ebenfalls Original-Dadaist, heute Filmmann, erneuert die Erinnerung an den genialen Viking Eggeling, den Pionier des abstrakten Films, und Rudolf Klein und Kurt Blaukopf weisen auf Dada-Symptome in der Musik jener Jahre, in der das Schlagwerk der Neger in Ohr und Sinn der Menschen gelangte und in der (nach Christian Morgensterns Vorgang) das Grenzgebiet des Lautgedichtes bereichert wurde. Die beiden Musikautoren ziehen die Grenzen etwas weit, wenn sie Eric Satie einbeziehen, der doch nur zu den Analogiegestalten zählt. Andererseits haben sie den amerikanischen Musiker Georges Antheil zu wenig hervorgehoben; bei ihm handelt es sich, wenn auch etwas verspätet, um den «esprit da», der ein mondiales Phänomen gewesen ist. Der einzige eigentlich kritische Beitrag, «Psychologie des Dadaismus»,

stammt von Hans Kreidler, der auf die Messerschneide hinweist, die Normales und Abnormales trennt. Die Deutung geht auch dann nicht in die Tiefe, wenn Kreidler mit dem Faktum operiert, daß die Jugend der Dadaisten in eine Epoche der Triebverleugnung und Prüderie gefallen war. Der Trieb zu den Ereignissen kam aus tieferer, vulkanischer Schicht, die zu den Erdbeben führten, in denen neue Methoden des Denkens, der bildnerischen Schau hervorgebrochen sind, die seither nichts an Aktivkräften verloren und sie sich mittelbar auch auf dem Feld der Architektur ausgewirkt haben.

Eine Chronologie der Ereignisse von 1914 bis 1925, die in den politischen Hinweisen nicht ganz korrekt ist, die sich aber wie ein Roman liest, ein Dada-Lexikon von Hans Bolliger und eine ausführliche Bibliographie schließen den Band ab, dessen Lektüre jeden, der sich für das Wesen des 20. Jahrhunderts interessiert, passionieren wird. Man kann sehen, wie unabhängig, existenzmäßig keineswegs gesicherte Geister, intelligent, leidenschaftlich und schöpferisch ins Schwarze getroffen haben.

H.C.

Gustav Hassenpflug

Das Werkkunstschulbuch

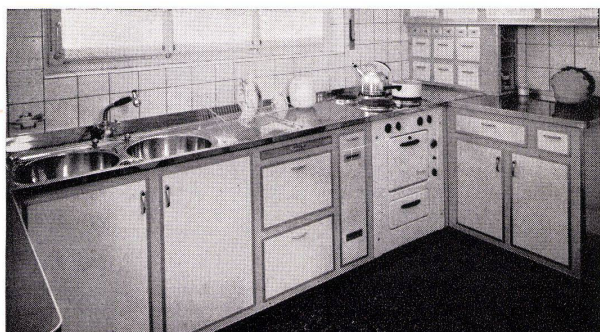
Handbuch der Arbeitsgemeinschaft deutscher Werkbundschulen E.V. Konradin-

Verlag Robert Kohlhammer, Stuttgart 1956. 244 Seiten, zahlreiche ganzseitige Abbildungen, Leinwand 28 DM.

Die Werkkunstschulen sind die Nachfolgerinnen der Kunstgewerbeschulen und unterscheiden sich von diesen manchmal noch mehr durch den Namen, weniger durch grundsätzlich andere Lehrziele. Denn seit van de Velde 1902 in Weimar gegründetem «Kunstgewerblichem Seminar» und dem unter anderem von Richard Riemerschmid (Köln) «Werkschulen» erfolgreich geförderten Übergang von der rein formal-ästhetischen Methode zur Werkstättenlehre hatten auch die Kunstgewerbeschulen den veränderten kulturellen und wirtschaftlich-technischen Verhältnissen mehr oder weniger Rechnung getragen, ehe sie nach 1945 den von Hans Schwippert vorgeschlagenen Namen «Werkkunstschule» annahmen. Es haben sich freilich – und das ist die Entscheidung – die früheren starren Lehrpläne heute so stark gelockert, daß einer den heutigen Bedürfnissen gemäßen Erziehungsarbeit die Wege offenstehen, das heißt einer Erziehung zur material- und funktionsgerechten Formung von Gebrauchsgütern unter Anwendung der modernen technischen Mittel, wofür man den Begriff «industrielle Formgebung» geprägt hat, dessen sich die Werbung heute bedenkenlos zur Anpreisung auch ihrer



Die Einbauküche wie sie jede Frau begehrt



Einbauherde, Boiler, Schrankunterbauten und Spültischabdeckungen in genormter Elementbauweise. Verlangen Sie unverbindlich unsere Vorschläge und Planunterlagen.

Elcalor AG Aarau





LACKE und FARBEN für Industrie und Gewerbe

Basierend auf Erfahrung und wissenschaftlicher Forschung bieten wir Ihnen mit nach neuesten Erkenntnissen aufgebauten Produkten die zweckmäßigste Lösung Ihrer Anstrichprobleme. Verlangen Sie unsere Beratung.

ATA AG

Chemische-
und Lackfabrik
Thalwil ZH
Seestraße 18/20
Telefon 051 / 92 04 21
92 00 22

Grosse Spenglerarbeiten

JAKOB **SCHERRER** SÖHNE

Allmendstrasse 7 Zürich 2



Unsere jahrzehntelange Bau Erfahrung ist Ihnen Garantie für Qualität und Pünktlichkeit

Telefon 051 / 25 79 80

schlecht und modisch geformten Produkte bedient. Einen wesentlichen Schritt zur Gesundung der Werkkunstschul-Pädagogik stellt die heute fast allgemeine Einführung einer Grundlehre nach dem Beispiel des Bauhauses dar, die der Weckung des Formsinns dient, über deren Aufgabe in dem Buch Max Burchartz schreibt. Selbstverständlich darf die Vorlehre von den Werkstätten nicht abgesondert sein, wenn sie fruchtbar werden soll.

In diesem Augenblick, wo die gesamte Kunstpädagogik in eine so starke Bewegung geraten ist, ist gewiß der, übrigens sehr glückliche, Versuch von Hassenpflug, das bisher Geleistete und sich augenblicklich Wandelnde aufzuzeigen, von großer Bedeutung, um in die Richtung einer fruchtbaren Weiterarbeit zu weisen, aber nicht, was Hassenpflug völlig fernliegt, die augenblicklich fließende Bewegung durch beengende Doktrinen wieder erstarren zu lassen. Jedoch ist es notwendig, Aufgaben und Ziele der nebeneinander bestehenden Schultypen (Akademien, Werkkunstschulen, Fachschulen) möglichst klar gegeneinander abzutrennen. Man muß sich dabei freilich bewußt bleiben, daß die Werkkunstschulen an einer Verbindung von freier und angewandter Kunst werden festhalten müssen, wenn sie nicht zu Fachschulen werden sollen. Jedoch wird, worauf Hassenpflug nachdrücklich hinweist, auch jede Werkkunstschule die Konzentration auf ein Spezialgebiet der formenden Tätigkeit anstreben müssen. Derartige Schwerpunktbildungen gab es ja schon seit je an den Universitäten und Technischen Hochschulen. Eine Spezialisierung innerhalb des universellen Zieles ist nicht nur aus praktischen Rücksichten (Einrichtungs- und Erhaltungskosten der Maschinen) notwendig, sondern würde auch einer Intensivierung der Ausbildung zugute kommen. Daß eine «handwerkliche» Ausbildung im Gegensatz zur «industriellen» an keiner Schule gepflegt werden dürfte, versteht sich heutzutage wohl von selbst. Fragwürdig ist, inwieweit eine eigentliche Architekturausbildung für die Werkkunstschulen möglich und für die Ausbildung eines fähigen Architektennachwuchses fruchtbar sein kann. Ebenso fragwürdig ist die Pflege der sogenannten freien Kunst. Die Universalität der Werkkunstschulen wird weniger in der Einbeziehung von Maler- und Bildhauerklassen bestehen dürfen als in der echten künstlerischen Haltung ihrer Vorlehre und in der Integration von «Kunst» und zweckgerechter Formung. In der Grundlehre, glaube ich, müßte der eigentliche «künstlerische» Schwerpunkt liegen.

Das Buch gibt mit Beiträgen von Werner Glasenapp über die Gestaltung industrieller Erzeugnisse als neues Lehrfach, von Thyra Hamann-Hartmann über die Ausbildung der Textilentwerfer, von Siglinde Busse über die Modegestaltung an den Werkkunstschulen von Frieda Schoy über das Buchbinderhandwerk von K. Schrage über den Unterricht in der Metallgestaltung, von Bonjtes van Beek über die Keramikausbildung einen Überblick über die Werkkunstschulen der Bundesrepublik. Die zahlreichen Abbildungen zeigen Arbeiten aus den Werkkunstschulen. So gewiß sich Hassenpflug bemüht hat, die besten auszusuchen, so lassen doch gerade diese Abbildungen erkennen, wie wenig klar die wesentlichen Aufgaben noch gesehen werden.

Hans Eckstein

Stahlbau

Ein Handbuch für Studium und Praxis. Band II Stahlkonstruktionen. Herausgegeben vom Deutschen Stahlbauverband, Köln 1957. Ladenpreis 48 DM.

Der mit Spannung von der Bauingenieurfachwelt erwartete Band II des deutschen Stahlbauhandbuches ist erschienen. Während der 1. Band die Grundlagen der Stahlbauwissenschaft bringt, umfaßt der 2. Band die konstruktiven Kapitel wie zum Beispiel Brückenbau, Stahlskelettbau, Industrie- und Hallenbau sowie Sondergebiete des Stahlbaus.

Für die Bauschaffenden am wichtigsten und am aufschlußreichsten sind die Abschnitte «Konstruktionselemente des Stahlbaus» von Dr.-Ing. E. Born, «Allgemeiner Stahlskelettbau» von Boué und Ma-

thar, «Stahlskelettbau» von Boué, «Stahlleichtbau» von Dr.-Ing. A. Feige, Offenbach. Auch die «Werksbearbeitung» mit «Auftragsabwicklung» von Kraemer, Düsseldorf, und die Abschnitte über die «Montage» von J. Weber, Gustavsborg, mit einem Kapitel «Korrosionsschutz von Stahlbauten» von Domke, Köln, sind für die Bauschaffenden von großem Wert.

Der Inhalt des Stahlbauhandbuches ist überaus reichhaltig, in keinem Werke kann eine derartige Menge Stahlbauwissenschaft und Bau- und Konstruktionserfahrung nach neuestem Stand systematisch geordnet gefunden werden. Sehr viele Abbildungen erläutern den Text mit vollständigen Literaturangaben bis zur jüngsten Zeit.

Trotz der unverhältnismäßig hohen Stahlpreise bietet die Stahlbauweise noch manche Vorzüge. Leider werden bei verbindlichen Ausführungsangeboten immer nur die reinen Rohbaukosten verglichen. In der Gesamtbauaussumme machen die Mehrkosten des Stahlbauskeletts sehr wenig aus, das dafür manche Vorzüge wie Änderungsmöglichkeit, größere verfügbare Grundflächen, Gewinn an Bauzeit, keine Schwind- und Kriecherscheinungen und einen beträchtlichen Altwert repräsentiert. Besonders bei größeren Stützweiten und höheren Lasten können durch Verbunddecken manche Ersparnisse erzielt werden. Hier wird der teure Stahl nur zur Aufnahme von Biege- und Zugkräften in den Konstruktionsgliedern eingesetzt, während die Druckkräfte überall von dem preiswerteren Beton aufgenommen werden.

Verantwortungsbewußten Architekten bietet die Stahlbauweise immer noch reizvolle und wirtschaftlich begründete Lösungen, so daß jeder das Stahlbauhandbuch eingehend durcharbeiten möge. Papier, Druck und Aufmachung sind gewohnter Weise tadellos. Der Preis des Buches ist für das, was geboten ist, berechtigt. Hoffentlich erscheint noch in Bälde der 3. Band zum Abschluß.

K. Zendler

Lärmprobleme der Gegenwart

Heft 4 der Schriftenreihe des Deutschen Arbeitsrings für Lärmbekämpfung. Gildesverlag Hans Gerhard Dobler, Alfeld (Leine). DIN A 5. 9.50 DM.

Schon vor einiger Zeit brachte der Deutsche Arbeitsring für Lärmbekämpfung unter dem in der Überschrift genannten Titel den Bericht über seine Godesberger Tagung vom Dezember 1955 heraus. Angefügt sind die beiden Referate der zusammen mit der Bundesanstalt für Naturschutz und Landschaftspflege ebenfalls in Godesberg veranstalteten Fachsitzung am 21. April 1956. Welche Fülle von Ergebnissen und Feststellungen, bestürzende, zum Glück aber auch erfreuliche! Der Lärmpegel nimmt ständig zu (S. 17), auch die Schwierigkeiten der Lärmbekämpfung werden immer größer (S. 31), vor allem durch die fortschreitende Motorisierung. Auf was wir uns da in Erwartung der Düsenflugzeuge gefaßt machen müssen, gibt zu den schwersten Befürchtungen Anlaß: sie sollen 180 phn entwickeln (S. 175) – 130 phn stellen die Schmerzschwelle dar! – und noch in 25 Kilometer Entfernung mit 85 phn zu hören sein. Welche Belästigungen wird dies für die Nachbarschaft von Flugplätzen mit sich bringen! Wird es überhaupt 50 Kilometer breite unbewohnte Zonen geben, die man guten Gewissens als Flugschneisen ausweisen kann? Was nützt es einem Erholungsort, eine Sperre für Kraftwagen oder ein Hupverbot auszusprechen, wenn in einer Entfernung, die vor der Einführung der Eisenbahn einer Tagesreise entsprach, ein solches Lärmgeheuer vorbeirast?! Was haben in dieser Zeit auch Reklameflugzeuge für eine Existenzberechtigung? Wird man unter solchen Umständen einen ruhigen Erholungsort überhaupt noch finden können? Muß man nicht jetzt schon den auf der Tagung gemachten Vorschlag prüfen, für die Düsenmaschinen im Atlantikverkehr besondere Flugplatzinseln in angemessener Entfernung vor dem Festland anzulegen und den Zubringerdienst von und nach den dichtbevölkerten Siedlungsgebieten mit



Der schnurlose Hotelvermittler

- die moderne Telefoneinrichtung für
mittlere und große Teilnehmeranlagen in
Hotels und Spitälern

- Auskunft durch die PTT-Verwaltung

CHR. GFELLER AG

Bern-Bümpliz und Flamatt FR

weniger lauten Propellermaschinen wahrnehmen zu lassen (S. 168)? Kann man nicht eine Reisezeitverlängerung von ein paar Stunden in Kauf nehmen im Interesse des «Gesamtwohlbefindens der Gesellschaft» (S. 108)? Oder: Ist es nicht bestürzend zu erfahren, daß durch eine Fragebogenaktion des Arbeitsrings festgestellt wurde, daß die Hälfte aller Krankenhäuser (Umfragebeteiligung 71 Prozent) Lärmbelastungen ausgesetzt ist, die eine Erschwernis sowohl der Genesung wie der Tätigkeit des Personals verursachen (S. 57/58)? Der Mediziner stellt fest: Jeder Lärm, auch der subjektiv nicht störende, ist schädlich (S. 103). Wie häufig ist doch Schwerhörigkeit bei Menschen, die in ihrem Berufsleben übermäßigem Lärm ausgesetzt sind. Schwerhörigkeit ist eine tiefgreifende Persönlichkeitsveränderung (S. 132). Zu hoffen ist, daß einige der positiven Feststellungen der Tagung wirksam werden. In den Ministerien ist die Wichtigkeit der Lärmbekämpfung erkannt (S. 138). Woraus zu folgern wäre, daß der Finanzminister die Versteuerung der Kraftfahrzeuge nach dem Hubraum aufgibt, weil sie einen unheilvollen Einfluß auf die Geräuschstärke der Motoren, vor allem der Krafttradmotoren, ausübt. Die Lautstärkezunahme der Krafttradmotoren um rund 10 phon ist auf die legale Ausnutzung der Verdich-

tungs- und Drehzahlsteigerung zurückzuführen (S. 17). Die Technischen Hochschulen sind angesprochen, die Lärmbekämpfung im Unterricht stärker zu betonen (S. 141). Der VDI hat einen Ausschuß «Technische Lärmabwehr» gegründet (S. 131). Nordrhein-Westfalen hat unter dem 10. Januar 1955 eine Verordnung über die Lärmbekämpfung erlassen, die sich bereits bewährt hat (S. 63, S. 76). Vereinfachte und entsprechend billige Kurztestverfahren sind entwickelt, um die einwandfreie Ausführung von Schallschutzmaßnahmen im Hochbau nach den Richtlinien von DIN 4109 festzustellen (S. 156). Das Problem des Flugmotorenprüfstandes, der die Umgebung nicht stört, wurde gelöst (S. 45). Der schallabsorbierende Erfolg von Grünanlagen und Anpflanzungen wird mehrfach festgestellt, aber mit der Forderung nach einem Forschungsauftrag verbunden, um auszuprobieren, welche Art der Anpflanzung die wirksamste ist. Über zwei Drittel der Bettenkapazität in Kur- und Badeorten sind verkehrslärmfrei oder verkehrslärmgeschützt (S. 71). Die Bestrebungen zur Schaffung von Naturschutzparks als «Oasen der Ruhe» schlagen ebenfalls in die Kerbe der Lärmbekämpfung. Auch die Schutzgemeinschaft Deutscher Wald hilft, die Bestrebungen des Arbeitsrings zu unterstützen.

Dem Deutschen Arbeitsring für Lärmbekämpfung gebührt wahrhaftig die dankbare Anerkennung der Öffentlichkeit. Allen Warnungen zum Trotz, es sei ja «doch nur ein Kampf gegen Windmühlenflügel» (S. 169), hat er in diesem Kampf beachtliche Erfolge zu verzeichnen, wie zum Beispiel die bei der Tagung gar nicht erwähnte Antilärmverordnung der Stadt Celle, über die die «Welt» am 18. April 1957 berichtete. Zu den wichtigsten Grundsätzen gehört es, auf die öffentliche Meinung in dem Sinne einzuwirken, daß der Lärmacher der gleichen Verachtung anheimfällt wie der Schmutzfink (S. 108).

Keyl

Ernst Neufert mit Paschen von Flotow Well-Eternit Handbuch

3. Auflage 1958. Bauverlag GmbH., Wiesbaden und Berlin. 212 Seiten mit zirka 600 Zeichnungen und Abbildungen auf Kunstdruckpapier, cellophanierter Einband, 14.50 DM.

Der Erfolg dieses Buches ist der beste Beweis für dessen Qualität und zugleich für die Richtigkeit des Gedankens, ein einziges Bauelement in allen seinen Möglichkeiten so erschöpfend wie möglich darzulegen. Die neuerschienene 3. Auflage unterscheidet sich äußerlich nicht von den früheren Ausgaben, jedoch wurden die inzwischen neu entwickelten, für

die Gestaltung wesentlichen Formstücke und Ergänzungsbaustoffe in die Darstellung einbezogen.

So wurden neu aufgenommen: Daten für gekrümmte und konische Wellplatten, neue Balkonplattenprofile, Kunststoffbefestigungen, Angaben über Vermeidung der Vereisung bei beheizten Dachräumen, Belichtung gedämmter Wellplattendächer mit treffenden Ausführungsbeispielen. Auch der Bilderteil wurde um Beispiele aus dem Industriebau, Ausstellungsbau und Wohnungsbau bereichert.

Heime, Altersheime, Jugendheime, Jugendherbergen, Belegschafts- häuser

Architektur-Wettbewerbe, Heft 22. Karl Krämer Verlag, Stuttgart. 92 Seiten, DIN A 4, 214 Abbildungen, kart. 11.80 DM (für Abonnenten 10.80 DM).

Heft 22 der bekannten Schriftenreihe Architektur-Wettbewerbe greift ein Thema auf, das in bisherigen Veröffentlichungen nur wenig behandelt wurde. Außerdem findet damit innerhalb der Schriftenreihe ein übergeordnetes Thema seinen Abschluß, das vom Heft 18 – Wohn- und Siedlungsbauten – und den Gemeinschaftsanlagen des Heftes 19 bis zu der nun vorliegenden Publikation reicht. Alle

Neue Waschtischserien aus ARGOVIT-Porzellan

in zeitgemäßer, eleganter, rechteckiger oder
trapezförmiger Linie

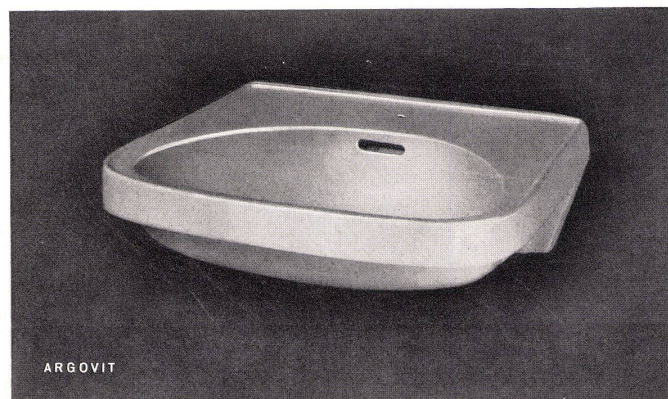
Modelle «MAYA» und «PIA»

57 × 47 cm 50 × 40 cm

zur Montage mit Steinschrauben
oder Gußkonsolen

Verkauf durch den sanitären Großhandel

Kera-Werke AG. Laufenburg/AG



Fehlt es an der Lüftung?

Hier die IDEAL-Lösung:



Angenehmes Klima, ohne Zugluft mit

XPELAIR

Neuer, einzigartiger
Fenster-Ventilator

- ★ Dank Iris-Verschluss, in Ruhestellung vollständige Abdichtung gegen aussen
- ★ Nylon-Kordel zur Betätigung von Schalter und Iris-Blende
- ★ Vibrationsfrei, durch ruhig laufenden Motor von langer Lebensdauer
- ★ Einfachstes Einbauen in Fenster und Mauern

Drei formschöne Modelle mit Förderleistungen von 210, 425 und 850 m³/h für Arbeitsräume, Gaststätten, Wartezimmer, Küchen, Labors, etc.

AWAG

Alles Nähere durch den Generalvertreter

A. WIDMER AG. ZÜRICH, Talacker 35 Tel. (051) 23 03 11

mezzanin

neumarkt 28 zürich 1 telefon 051 / 34 67 34

verkauf der
herman miller collection



tisch mod. georges nelson fr. 168.-
stuhl mod. charles eames fr. 165.-

mezzanin

33

drei Hefte wurden von Karl Bertsch ausgewählt und bearbeitet.

Der Bogen der in Heft 22 gezeigten Projekte spannt sich von den kleinen Heimen über die Altersheime und Jugendherbergen zur großen Gemeinschaftsanlage der Jugendorganisation und des industriellen Großbetriebes.

In dem grundsätzlichen Aufsatz von Karl Bertsch wird der Versuch gemacht, die Probleme des Heimes nicht nur von organisatorischen und architektonischen Problemen her zu durchleuchten, sondern die soziologischen und strukturellen Fragen werden bewußt in den Vordergrund gestellt. -hl

Klimatechnik in den USA

Beobachtungen einer deutschen Studiengruppe. Herausgegeben vom Rationalisierungskuratorium der Deutschen Wirtschaft (RKW), Auslandsdienst, Heft 50. Carl Hanser Verlag, München. 94 Seiten mit 57 Abbildungen, Format 17 x 24,5 cm, kart. 7.80 DM.

Wie kommt es, daß in den USA Klimageräte und deren Einzelteile mit einem Bruchteil an personellem Aufwand und an Unkosten in größerer Vollkommenheit hergestellt werden als in Deutschland? Warum werden nicht auch bei uns Klimaanlagen in jedem größeren Gebäude und in einem Großteil moderner Einfamilienhäuser zur Selbstverständlichkeit? Solche Fragen beschäftigten die Teilnehmer an einer Studienreise durch die USA. Auf Grund ihrer drüber gesammelten Erfahrungen sind sie in der Lage, mit dem vorliegenden Bericht eine umfassende Antwort zu erteilen.

Die amerikanische Klimaindustrie wird vor allem durch ihre neuartige Organisation zu ihren einzig dastehenden Leistungen befähigt. So überträgt beispielsweise der dortige Unternehmer die Anfertigung der Einzelteile spezialisierten und rationell arbeitenden Großbetrieben, während er sich selber vornehmlich auf Werbung, Verkauf und Montage konzentriert. Eine eingehende Schilderung seiner Werbe- und Verkaufsmethoden geben dem deutschen Leser wertvolle Hinweise. Besonders aufschlußreich ist dabei auch die Wiedergabe der verschiedenen Lieferbedingungen für die hauptsächlichlichen Abnehmerkreise.

Die reiche Zahl der dargestellten und erläuterten amerikanischen Modelle, die genaue Beschreibung der Fabrikationsmethoden und nicht zuletzt auch die vielen Anregungen und Beispiele für die Installation der Klimaanlagen machen das Heft auch für den Praktiker äußerst wertvoll.

R. Zurmühl

Praktische Mathematik für Ingenieure und Physiker

2., verbesserte Auflage. Springer-Verlag, Berlin-Göttingen-Heidelberg 1957. 524 Seiten. 28.50 DM.

Das Buch von Zurmühl erfreut sich seit Jahren bei Ingenieuren einer vielseitigen Beliebtheit. Und die Vorzüge sind für den Praktiker in der neuen Auflage noch stärker herausgearbeitet. Der zeitlich oft weit zurückliegenden mathematischen Ausbildung des Ingenieurs Rechnung tragend, ist als Vorkenntnis nur die übliche Grundlagenvorlesung einer Technischen Hochschule vorausgesetzt, von der auch bei der breiten Darstellung vieles wiederholt wird. Es möchte den Ingenieur mit den für die zahlenmäßige Behandlung von Ingenieuraufgaben aller Art grundlegenden numerischen Methoden der praktischen Mathematik anregen. Bei der Entwicklung dieser Methoden der Theorie wie der praktischen Handhabung, ist sowohl die klare Entwicklung der theoretischen Grundgedanken wie auch das Eingehen auf Einzelheiten der Zahlenrechnung hervorzuheben.

Für den Bauingenieur werden die Kapitel über algebraische Gleichungen, Stabilitätskriterien, lineare Gleichungssysteme und Matrizen, Eigenwertprobleme und gewöhnliche Differentialgleichungen die wichtigsten sein. Viele Zahlenbeispiele erleichtern das Einarbeiten und das Ver-

trautwerden mit der Materie. Der in der Praxis stehende Ingenieur, der bei der Durchführung seiner Aufgaben auf numerische Verfahren zurückgreifen muß, findet in diesem Buch einen zuverlässigen und klaren Führer. Herschel

Thomas Dexel

Die Formen chinesischer Keramik

Die Entwicklung der keramischen Hauptformen vom Spätneolithikum bis zum 18. Jahrhundert. Verlag Ernst Wasmuth, Tübingen. Format 22 x 27 cm, 95 Textseiten, 48 Seiten mit Umrißzeichnungen, 80 Bildseiten mit über 200 Abbildungen, Ganzleinen 48 DM.

In der kunstwissenschaftlichen Literatur begegnet man typologischen Formuntersuchungen von solcher Klarheit der Problemstellung und von solcher für alle wissenschaftliche Arbeit vorbildlichen Gründlichkeit leider selten. Dexel legt ein vom Verlag vorzüglich ausgestattetes Handbuch der chinesischen Keramik vor, wie es bisher in Deutschland noch keines gab, nämlich eine die Entwicklung von der Zeit um 2000 v. Chr. bis ins 18. Jahrhundert umfassende Darstellung, in der vor allem für die frühesten Epochen viel bislang unbekanntes und unveröffentlichtes Material abgebildet ist.

Das Buch wird aber nicht nur dem Archäologen, Ethnologen und dem kultur- und kunsthistorisch interessierten Sammler wertvolle Dienste leisten. Von mindestens ebenso großem Nutzen wird es für alle sein, die sich auf eine unhistorische Art mit den Problemen keramischer Formung beschäftigen, also im besonderen für den modernen Entwerfer von Gefäßen. Es braucht dabei nicht nur darauf hingewiesen werden, daß die Formen und Glasuren von Keramik der T'ang- und Sung-Zeit für das 20. Jahrhundert nicht minder bedeutend waren und sind, wie es das bemalte chinesische Porzellan für das 18. und 19. Jahrhundert war. Darüber hinaus ist das Buch für unsere heutigen Gestaltungsprobleme vor allem dadurch wichtig, daß Dexel nicht, wie in anderen kunsthistorischen Untersuchungen, den vom Zeitgeschmack bestimmten Dekor in den Mittelpunkt der Betrachtung rückt, sondern die reine Form, das heißt das Element, das sich nur sehr langsam mit den kulturellen Ansprüchen an den Gebrauchswert und mit den Herstellungsverfahren wandelt und darum mehr oder weniger zeitlos ist. (Hier erntet der Sohn, was der Vater, Walter Dexel, der Sammler des Handwerksbuchs, das nicht veraltet, gesät hat.)

Man lernt aus wenigen Büchern so viel über das Wesen der Form wie aus diesem. Gerade in der chinesischen Keramik, die ungebrochene Umrißlinien bevorzugt und sich darin von der rationaler konstruierten griechisch-römischen Keramik unterscheidet, ist ein unserem heutigen Formempfinden verwandter Zug. Für das von allen archäologischen Interessen unabhängige Formstudium geben die über 570 Umrißzeichnungen, die das Buch neben den über 200 Abbildungen nach Fotos enthält, ein reiches Material, wie man es kaum sonstwo findet. H. Eckstein

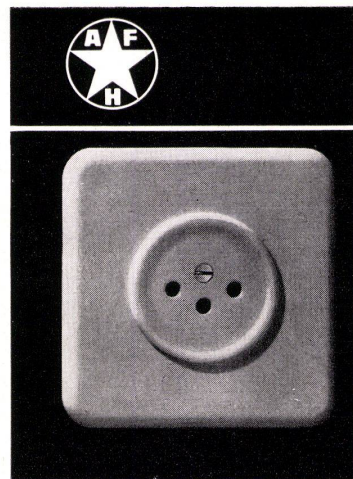
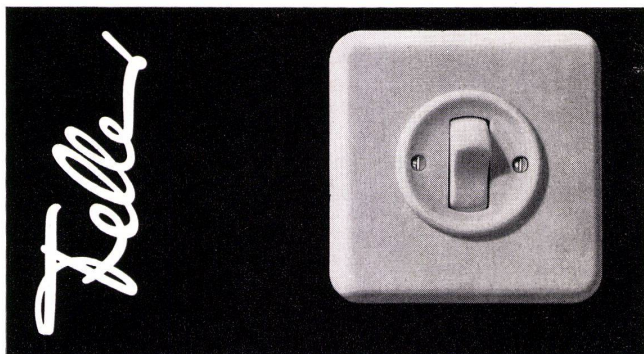
Justus Buekschmitt

Häuser vom Fließband

Ein Werkbericht über das «Bauring»-System. Erschienen in «Werkberichte aus dem Baugeschehen», Hamburg 36, Esplanade 6 (Bauzentrum). 36 und 24 Seiten. 4.20 DM.

In einer Zeit, in der vor allem der Wohnungsbau durch steigende Baukosten gefährdet ist, erregt ein Verfahren, welches das Fließbandprinzip auf den Häuserbau überträgt und damit eine echte Kostensenkung bewirkt, berechtigtes Aufsehen. In der gut ausgestatteten Schrift «Häuser vom Fließband» hat J. Buekschmitt das von dem Kieler Ingenieur und Unternehmer F. K. Lüder entwickelte «Bauring»-System dargestellt, das es jedem Großbauherrn und jedem Bauunternehmen ermöglicht, in rationaler Weise Serienhäuser und Siedlungen zu erstellen. Der besondere Wert des Verfahrens ist darin

Neuzeitliche Schalter und Steckdosen für Unterputzmontage Adolf Feller AG. Horgen, Fabrik elektrischer Apparate



zu sehen, daß es keine kostspieligen Einrichtungen benötigt, sondern an handwerkliche Traditionen anknüpft und mit leichten, einfach zu bedienenden Geräten arbeitet.

Eugen Fabricius

Architektenspiegel

Um die Rechtsstellung des Architekten. Werner Verlag GmbH., Düsseldorf. 120 Seiten DIN A 5, engl. Broschur 8,80 DM. Bislang konnte ein Architekt (nach einem ihm nicht entsprechenden Dienstvertragsverhältnis) durch den Bauherrn von seinem Werk frist- und entschädigungslos getrennt werden. Zwar stellten sich bereits seit dem Erscheinen der «Grundlagen des Vertragsverhältnisses zwischen dem Architekten und seinem Auftraggeber» (Werner-Verlag) im Jahre 1909 sieben Oberlandesgerichte auf den Standpunkt des Verfassers, jedoch brachten erst neuere Gerichtsentscheidungen so klare und unwiderlegliche Gründe für den Werkvertrag, daß, wie der Verfasser sagt, nicht anzunehmen ist, daß andere Gerichte von diesen Entscheidungen abweichen werden.

In Zukunft werden also auch die Gerichte die Tätigkeit des berufenen Architekten als schöpferische – mit dem Ziel eines Erfolges – anerkennen. Das ist nicht zuletzt das große Verdienst Eugen Fabricius'. Die vorliegende 3. Auflage bringt somit die Erfüllung der stets wiederholten Forderungen des Verfassers nach dem geistigen Werkvertrag. Kein Bauherr kann hier nach einem schuldlosen Architekten von seinem Werk trennen, ohne ihn Urheberrechtlich und materiell nach dem Gesetz zu entschädigen.

Die drei Teile des Buches: 1. Beruf und Recht. 2. Neuere Gerichtsentscheidungen für den Werkvertrag. 3. Weitere Rechts- und Standesfragen.

Baurecht

Ein Prozeß um Licht und Schatten

Mit der zunehmenden Verknappung an Grund und Boden bricht sich immer mehr die Tendenz Bahn, nicht nur neue, sondern auch bestehende Liegenschaften in die Höhe zu bauen bzw. aufzustocken. Im Zentrum der Städte, die ohnehin eng bebaut sind, kommt es bei solchen Aufstockungen nicht selten vor, daß den Nachbarliegenschaften Licht und Sonne entzogen wird, so daß der Eigentümer der betroffenen Liegenschaft aus verständlichen Gründen versucht, den drohenden Schaden abzuwehren oder wenigstens eine Entschädigung für die eingetretene Beeinträchtigung geltend zu machen. Mit einem solchen Fall, der von allgemeinem Interesse ist, hatten sich die Gerichtsinstanzen des Kantons Graubünden zu befassen.

Eine an das Hotel X angrenzende Brauerei ließ Pläne zum Höherbauen ihres Industriegebäudes erstellen. Sie wurden von der zuständigen Baupolizeibehörde genehmigt, so daß nach Ablehnung einer öffentlich-rechtlichen Einsprache der Hotelinhaberin der Bau ausgeführt wurde. Nach der Fertigstellung wurde die Brauerei von der Nachbarin darauf aufmerksam gemacht, daß durch den Höherbau dem Hotel zur Winterszeit Sonne und Licht entzogen werde und dadurch ein Schaden entstehe. Da Verhandlungen zu keinem Ergebnis führten, strengte die Hotelinhaberin gegen die Brauerei einen Zivilprozeß an und machte rund 150 000 Franken Schadenersatz geltend. Sowohl das Bezirksgericht als auch das Kantonsgericht wiesen indessen die Klage in vollem Umfange ab. Letzteres ließ sich dabei im wesentlichen von folgenden Erwägungen leiten:

Art. 684 ZGB, der von jedem Eigentümer verlangt, daß er sich bei «Ausübung

seines Eigentums» aller übermäßigen Einwirkungen (Immissionen) auf das Eigentum der Nachbarn enthalte, ist vorliegend nicht verletzt. Nach konstanter Rechtspraxis bietet diese Norm nämlich dann keinen Schutz gegen negative Immissionen – selbst wenn sie übermäßig sind –, wenn die Störung durch die Errichtung einer Baute eingetreten ist, die den kantonalen Vorschriften entspricht; denn solche Einwirkungen beziehen sich nicht auf «die Ausübung des Eigentums», also auf die Benutzung des Ausgangsgrundstückes als solches, sondern auf die Existenz einer baulichen Einrichtung. Ob und wie auf einem Grundstück gebaut werden darf, entscheidet gemäß Art. 686 und 702 ZGB einzig das private und öffentliche Recht des Kantons. Demnach ist hier – mit Bezug auf den Tatbestand des Entzuges von Licht und Sonne – im Rahmen der bündnerischen Bestimmungen über das Nachbarrecht nur Art. 116 des Einführungsgesetzes zum ZGB maßgebend. Diese Gesetzesstelle gewährt in Abs. 1 bei Entzug von Licht und Sonne durch Neu- oder Höherbauten nach richterlichem Ermessen Schadenersatz, wenn dadurch der derzeitige Gebrauchswert des betroffenen Grundstückes «bedeutend vermindert» wird. Diese Regelung erfährt indessen in Abs. 2 eine wesentliche Einschränkung folgenden Wortlauts:

Die Entschädigungspflicht entfällt, wenn das neu erstellte oder erhöhte Gebäude einen Abstand von der Grenze des geschädigten Nachbargrundstückes hat, welcher mindestens zwei Drittel seiner Höhe beträgt...

Da im vorliegenden Fall die Entfernung erheblich größer ist als zwei Drittel der Gebäudehöhe, kann unter Berücksichtigung der klaren Rechts- und Sachlage von einer Schadenersatzpflicht nicht die Rede sein.

(Abgedruckt aus «Der Schweizerische Hauseigentümer» vom 15. März 1958.)

Hinweise

Schlußbericht

der 42. Schweizer Mustermesse 1958

Die 42. Schweizer Mustermesse, die nach elftägiger Dauer am 22. April zu Ende ging, war in der Tat die große Vertrauenskundgebung für die schweizerische Arbeit, als die sie in den Reden des Eröffnungstages angesprochen wurde.

Mit rund 760 000 Besuchern in den elf Messtagen wurde eine neue Höchstzahl erreicht. Noch wichtiger aber ist die Feststellung, daß nach den Ergebnissen der mündlichen Umfrage an den Ständen der geschäftliche Erfolg die Erwartungen nicht nur erfüllte, sondern vielfach noch übertraf. Das Marktgespräch war von einer festen und unbirraren Zuversicht getragen. Das gilt namentlich auch von den konjunkturellen Schlüsselpositionen der Baubranche und der Exportindustrien. Im Auslandsdienst wurden 12 936 Besucher aus 93 Ländern registriert. Die von den Vertretungsstellen gemeldete stark vermehrte Nachfrage nach Messeausweisen und Katalogen läßt annehmen, daß die Gesamtzahl der ausländischen

**Lüftungs-
Anlagen**

**HENRI WEGMANN Ing.
WINTERTHUR**

Telephon (052) 27710

